

Gotts Donnerwetter,
da hätt' ich noch bald ganz vergessen,
die schönen Jungfrauen zur Fastnacht
einzumessen,
die Jungfrauen, die so gern den
Brandewein trinken
und den Jünglingen mit den Augen
winken.

Die eine ist schon Braut,
die andere muß noch eine werden.

*

Es lassen sich zum Stände der geflick-
ten Hosen verkünden:

Zum erstenmal: Johann de Kniep
und seine Braut.

Zum zweitenmal: Johann Honekamp
und Christinken to Faut.

Zum drittenmal: Johann graute Hilken-
strick und seine Braut,
in den früheren Jahren so recht meine
Braut.

Ja, ich kann euch sagen,
das Heiraten wird heutzutage sehr
betrieben.

Der eine tut's aus Liebe.
Der andere will sich ergötzen.
Der dritte ist viel zu dumm,
er weiß selbst nicht, warum.

*

Nun Kamerad, schenk ein ein Glas
Brandewein,
damit ich meinen Durst kann laben,
dann will ich auch noch mehr von Fast-
nacht sagen.

*

Der Besitzer schenkte dann dem Vor-
tragenden einen Schnaps ein; war er sehr
guter Laune, gab's auch wohl für alle
einen. Im anderen Falle nahm man zur
Hebung der guten Stimmung einen Korn
aus der gemeinsamen Pule der jungen
Leute.

Der Vortragende, das Glas in der er-
hobenen Rechten, fuhr dann fort:

O Brandewein, du edles Korn,
du labest meinen Magen
und leerst meinen Geldbeutel.

Gestern hast du meinen Vater zu
Boden geworfen.

Heute willst du es mit seinem Sohne
versuchen.

Zum Loch hinein,
das soll deine Strafe sein!
Er trinkt . . .

Aha! Nach diesem Brandewein
habe ich mich so recht vernommen
(= erholt).

Mein rechtes Wort, das wird jetzt noch
kommen.

*

Könnt' ich krähen wie ein Hahn,
schwimmen wie ein Schwan,
miauen wie eine Katz,
fliegen wie ein Spatz,
so wär' ich aller Jungfrauen Schatz.
Weil ich das aber nicht kann,
mach' ich mich jetzt an die Haus-
mutter ran.

„Mutter, ihr kennt doch von früher her
den alten Leier,

wir kriegen doch auch diesmal ein
paar Eier.

Ein Dutzend ist nicht viel.

Zwei Dutzend ist unser rechtes Ziel.

Willst du aber recht gnädig sein,
nehmen wir auch noch gern das dritte
Dutzend ein.

Ein Stückchen Speck zum Ausbraten
der Würste ist uns recht.

Ein Stückchen Fleisch, damit uns euer
großer Hund nicht beißt.“

Lange, bedächtige Pause mit himmeln-
dem Blick zur Fleskgaffel.

„Und dann sieh mal!

Euer Nachbar Lange,
der gab uns eine Wurst an die Stange,
so groß wie ein Bär,
diese sind nur die Jungen davon.“

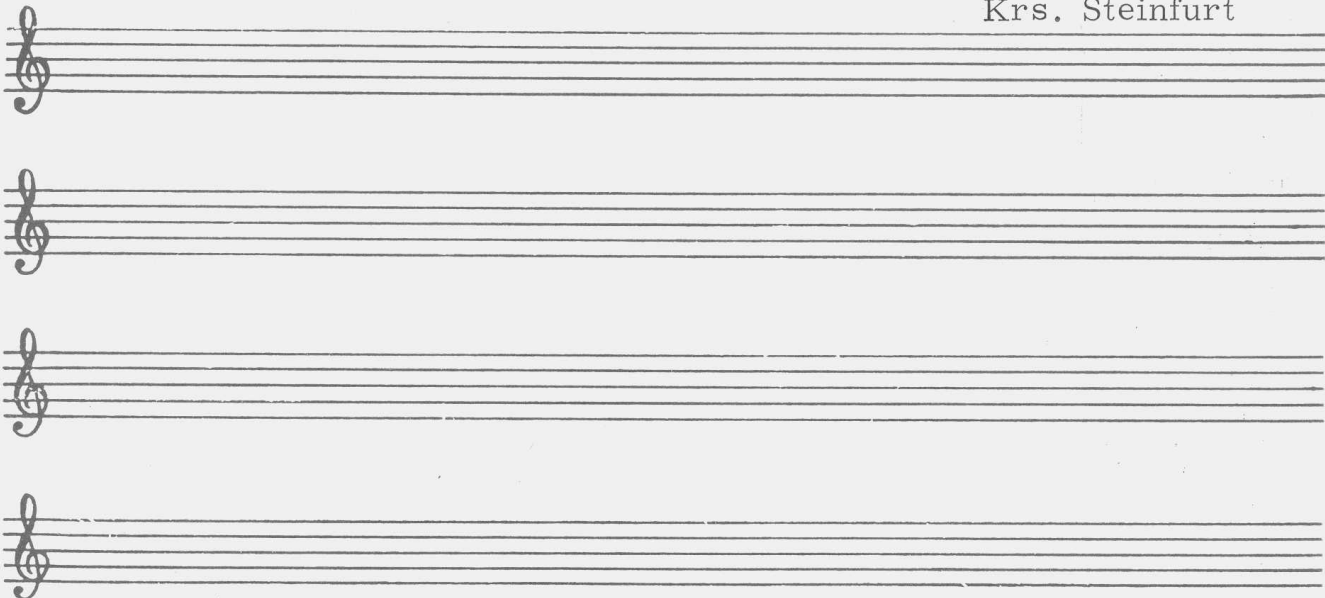
Dann wurden die Gaben mit weisen
Sprüchen dazu verstaubt.

Nun sagen wir unsern besten Dank!
Die Familie in diesem Hause

möge leben noch lange Jahr.

Und übers Jahr sind wir
mit unserm Fastnacht wieder dar.
Musikant, eine Gefälligkeit!

Aus dem Artikel "Fastnacht in Catenhorn
in alter Zeit". Aufgezeichnet von Lehrer
i. R. Heinr. Mevenkamp nach Erinnerun-
gen des 90jährigen Bauern Ernsting.
Münsterländ. Volksblatt (aufgez. 1955-
1957). Vgl. Ms. 464 desselben Verfas-
sers.



„Guedden Dag, Buer!
Watt kicks jä suer!
Weeste nich, dat Fastaabend is?
Fastaabend heiß ich.
Alle Schelmenstücke weiß ich.
Und die ich nicht weiß,
die muß ich noch lernen,
um meines Vaters Gut zu verzehren.

*

Wir laden euch alle zur Fastnacht ein,
Frauen und Männer,
Söhne und Töchter,
Knechte und Mägde,
alte Leute und Kinder sind bei uns
nicht minder.
Nur alte Weiber, die soviel Kaffee
saufen,
und kleine Kinder, die noch nicht
können laufen,
die können wir auf unserem Fastnacht
nicht gebrauchen.

*

Gott wolle segnen dieses Haus
und alle, die darin gehen ein und aus!

Die Frau und auch ihr Kind
und alle, die verwandt hier sind.
Wir wünschen dem Bauern noch ein
fettes Rind,
der Frau ein Kind,
der Tochter zwei,
der Hausmagd drei.
Das gibt ein ganzes Hausgesind.

*

Gr. X.

b. w.
Westfälisches Volksliedarchiv
Münster (Westf.)